

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 S.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 40.

Hirschberg, Sonnabend den 17. Februar.

1883.

## Ueber Zweck und Aufgabe der Bauern-Vereine

äußerte sich der gewiß hierzu berufene Freiherr von Schorlemer-Alst auf dem letztjährigen Congreß deutscher Landwirthe in Berlin etwa folgendermaßen: „Die Bauern-Vereine sind nur die natürliche Vertheidigung des mittleren und kleineren Grundbesitzes gegen die Uebermacht des Capitals, aber sie haben sich nicht gebildet und dürfen es auch nicht, im Gegensatz zu den landwirthschaftlichen Vereinen. Diese letzteren haben sich darauf beschränken müssen, die landwirthschaftliche Wissenschaft auszubreiten und zu fördern, während es die Pflicht der Bauern-Vereine ist, die Interessen des Grundbesitzes zu vertreten, deshalb ist also kein Gegensatz zwischen beiden vorhanden. Eine andere Aufgabe des Bauern-Vereins ist es, das Erbrecht zu ordnen und in dieser Beziehung auf die Gesetzgebung hinzuwirken. Zugleich hiermit muß der Credit des Grundbesitzes gehoben werden; hierbei ist nicht genug zu loben, daß, wie z. B. in Westphalen es Grundbesitzer giebt, welche ihre Capitalien, anstatt in die Sparkassen zu legen, Besitzern auf 3 bis 4 pCt. leihen. Es empfiehlt sich daher die Einrichtung von Darlehnskassen, aber nach dem Raiffeisen'schen System. Sodann müssen die Bauern-Vereine die Feuer- und Hagel-Versicherung in die Hand nehmen, und zugleich Einigungs-Gerichte zur Schlichtung der Streitigkeiten, welche die Mitglieder des Vereins unter einander haben, unter Zuziehung eines guten Advocaten einrichten. Ferner müsse allen Bauern ein guter Rechtsbeistand von Seiten des Vereins geboten werden, weil nur dann die Winkel-Advocaten beseitigt werden können. Auch die Bildung des Bauernstandes müssen die Vereine in die Hand nehmen, nicht allein die Bildung der Söhne, sondern auch die der Töchter, für welche bis jetzt noch gar nichts gethan ist, während jene Acker-

bausculen zc. haben. Vor allem muß man die gemeinsamen Interessen des Grundbesitzes sowohl den Bauern, als auch der Regierung klar machen. Ferner müsse man in den Vereinen weder Religion noch Politik treiben, sich auch nicht allzu sehr auf die Staatshilfe verlassen, vielmehr müssen die Leute der Bauern-Vereine die Leute auffordern, sich selbst zu helfen, denn nur dann können die Vereine etwas Ersprießliches leisten. Der Bauernstand muß, wie bisher, auch ferner die erste Stütze des Thrones und des Reiches bleiben; wenn sich also die Bauern-Vereine in ihrer Tendenz gegen dieselben richten sollten, dann sind sie zu verwerfen.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König hörten heute die Vorträge des Staatsministers von Kamake, des General-Lieutenants von Albedyll und des Wirklichen Geheimen Rathes von Wilimowski. Später nahmen Se. Majestät die Meldung des General-Lieutenants und Commandeurs der Cavallerie-Division XV. Armeekorps, von Wright, entgegen.

— Aus einer Privatmittheilung aus Kairo, 6. Februar, ersehen wir, daß Prinz Friedrich Carl mit seiner Begleitung zu dieser Zeit sich auf dem Wege nach dem Sinai und Umgegend unter Führung des jungen Lieutenant Wischmann, des kühnen Afrika-Reisenden, befand. Brugsch-Pascha hatte die Erlaubniß erhalten, in Kairo, wo sich Sohn und Bruder von ihm befanden, noch auf einige Zeit, bis zum 16. c., zurückzubleiben, um sich dann durch den Suez-Canal nach Port-Said zu begeben, wo Professor Brugsch wieder mit dem Prinzen Friedrich Carl zusammentrifft. Von Port-Said aus tritt die Gesellschaft dann die Weiterreise über Jaffa nach Palästina an.

— Im Reichstage gingen die Verhandlungen weiter und zertrte die Fortschrittspartei wieder an der Armee herum. Es wurden mehrere Kasernenbauten gestrichen, dagegen die erste Rate zur Erbauung einer Garnisonkirche in Meisse bewilligt.

— Bekanntlich hatte die Judenpresse einen höchst lägenhaften Bericht über die Rede Sr. K. und K. P. des Kronprinzen gebracht, welchen sie zu widerrufen veranlaßt wurde. Dazu schreibt heute der „Reichsbote“: Beim Mahl toastirte der Kronprinz (die Rede soll, dem Blatt zufolge, nach dem Stenogramm erst im Wortlaut festgestellt und dann veröffentlicht werden). Der Inhalt des Toastes des Kronprinzen war folgender: „Streben wir rüstig weiter und verbreiten wir Licht und Aufklärung, dann entsprechen wir der Zeit; wenn das Streben der Brüder sich in den Grenzen hält, die der Freimaurerei zugewiesen sind, so wird dieselbe blühen, und Ich werde im Bunde mit Ihnen die königliche Kraft auch ferner dem Leben und der Kunst weihen.“ (Das scheint unserer Ansicht nach etwa das Umgekehrte von dem zu sein, was der hohe Herr gesagt haben sollte.)

— Zu den Reichstags-Debatten sagt ein conservatives Blatt sehr treffend: Es macht einen recht peinlichen Eindruck, wenn dieselben fortschrittlichen Redner gegen die Communalsteuerfreiheit der Officiere (die doch nur wenig tausend Mark einbringen würde) declamiren, welche gleichzeitig zur Erhaltung der Steuerfreiheit der Börse (welche Millionen einbrachte), alles in Bewegung setzen; wenn ferner dieselben Redner, welche beispielsweise jede öffentliche Kritik der städtischen Verwaltung von Berlin und insbesondere des Verhaltens der Juden in unserem Volke nicht scharf genug brandmarken können und sie als „eine Schmach für die Nation“ bezeichnen — wenn eben diese Leute die heftigsten Angriffe gegen die Verwaltung und die Officiere

## Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Er trat an das Fenster, wie um einen Augenblick mit sich selbst allein zu sein, die Finger trommelten in nervöser Hast gegen das Glas. „Natürlich werde ich in das Geschäft meines Vaters nur dann wieder eintreten, wenn er persönlich mich darum bittet, Ulrich, — vielleicht auch nie, nein, wahrscheinlich nie, ich kann es doch kaum jemals vergessen, daß er mich einen Dieb nannte. O, was muß er empfinden, wenn ich ihm den Wechsel in die Hand lege.“

„Wahrhaftig, Du sprichst, als besähest Du ihn schon.“  
„Das ist auch so, — das wird bald so sein! Ach, ich bin glücklich, ich möchte fragen: Was kostet die Welt? Ich will sie kaufen sammt Sonne und Sternen!“  
Ulrich stützte den Kopf in die hohle Hand. „Auf solche Stimmungen folgt sehr oft ein Sturz in die tiefste Finsterniß, Otto. Hoffe weniger, und das, was Du gewinnst, wird für Dich den doppelten Werth besitzen.“

„Nein,“ sagte er mit tiefem Athemzuge, „nein, Ulrich, ich hoffe Alles, — Alles, ich bin gewiß, daß mir der Sieg zu Theil wird.“

Und Hut und Handschuhe ergreifend, wandte er sich zu seiner jungen Frau. „Heute Abend werde ich ein paar Stunden später nach Hause kommen, Elli, erwartet mich also nicht zum Thee. Es ist nur einer — Geschäftsangelegenheit wegen. Adieu, Schatz.“

Er hatte bei diesen schnell hervorgestoßenen Worten

bald hierhin, bald dorthin gesehen, nur nicht in Elisabeth's Auge, sonst würde ihm die auffallende Blässe ihres Gesichtes unmöglich entgangen sein. Sie sah aus, als habe die Hand des Todes jählings alle Blüten, alle Frische abgestreift, es kam auch bei seinem hastigen Abschied kein Laut über ihre Lippen. — erst als Ulrich später zufällig vom Buche aussah, schrak sie zusammen. „Fehlt Ihnen etwas, Frau Burheiden? Sie sind so blaß!“

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Ich bin ein wenig abgesspannt, Herr Amtsrichter — die Folgen der durchwachten Nacht.“

Und mit einem müden Lächeln suchte sie ihr eigenes Zimmer auf. Es schlief außer dem Herrn des Hauses Alles, da konnte es nicht auffallen, wenn auch sie erst nach Stunden wieder zum Vorschein kam.

Am Flußufer, in einer engen, alten, beständig von Packträgern, Lastwagen und Dienstmännern durchkreuzten Straße lag das Comptoir, auf welchem Otto arbeitete und das er Abends um 8 Uhr zu verlassen pflegte. Halb hinter dem mächtigen Thorbogen der Kathedrale versteckt stand Elisabeth und wartete. Sie hatte ihren dichtesten Schleier und ihr dunkelstes Kleid gewählt, — selbst Otto würde sie nicht auf den ersten Blick erkannt haben; als aber die Thurmuhr schlug, trat sie doch unwillkürlich noch tiefer in den Schatten der geschnitzten, riesigen Thorflügel. Jetzt mußte er ja kommen.

Einer nach dem Andern entfernten sich die jungen Leute, zuletzt, in vielleicht absichtlicher Verzögerung, erschien Otto. Er sah nach allen Seiten und ging dann durch eine in der Nähe belegene Quersstraße hinunter

zum Strande, wo er auf dem, eine gegenüberliegende, bewaldete Insel mit der Stadt verbindenden kleinen Dampfer einen Platz nahm und sich übersehen ließ.

Jetzt war Elisabeth's Aufgabe bedeutend erleichtert. Diese Schiffe fuhren alle zehn Minuten, sie konnte unbemerkt hinüberkommen und unter den Gebüsch der Rosen-Insel sehen und hören, ohne entdeckt zu werden. Otto ging rechts am Ufer hin, das erkannte sie schon vom Wasser aus.

Noch war er allein. Etwas weiterhin theilte sich der Weg; ein Arm blieb unten zwischen den Uferwinden, ein anderer führte zur sogenannten Einsiedelei, einer strohgedeckten Hütte auf einsamer Höhe, deren Plateau von Rosengebüsch und hohen, alten Eichen umgeben war. Weiterhin im Sommer wurden hier Concerte gegeben, jetzt dagegen fanden sich nur spärliche Besucher, namentlich an Werktagen, — auch heute schien Alles leer.

Otto erwartete eine Dame, das ließ sich nach dem Geschehenen nicht mehr bezweifeln — Frau von Felsing, die ihm in ihrem Briefe das Rendezvous gegeben hatte. Elisabeth blieb, geschützt durch die vielen Biegungen des Weges, ungehört hinter ihm, bis die Einsiedelei erreicht war, dann versteckte sie sich in einem Gebüsch, das den Durchblick vollkommen gestattete.

Sobald Otto im offenen Thürbogen der Hütte stand, erhob sich aus dem Innern derselben eine schlanke, fürstliche Frauengestalt in hellem Promenadencostüm, mit wallendem Federhut und weißer, zarter Hand, die sie unverhüllt dem Kommenden entgegenstreckte. Was dabei gesprochen wurde, das konnte Elisabeth der

der deutschen Armee schleudern und sich dabei als die Vertreter der deutschen Nation geberden. Preußen und Deutschland wissen, was sie der Armee schulden und daß sie in ihr einen Schatz besitzen, der zwar vieles Geld kostet, der das Geld aber auch werth ist, weil er den Frieden und die Sicherheit des Vaterlandes verbürgt. Ueberdies bleibt das auf die Armee verwendete Geld im Vaterlande, während unsere fortschrittlichen Freihändler, Gründer und Börsenmänner Tausende von Millionen guten, deutschen Geldes vergründet, in's Ausland verschleppt und dabei die deutsche Arbeit ruinirt haben. Es macht deshalb einen recht unangenehmen Eindruck, wenn die Vertreter dieses freihändlerischen Manchesterthums (und ihre bezahlte Presse) sich als die Hüter des Wohlstandes der Nation aufspielen. An der Armee zählen sie die Rockknöpfe, um vielleicht einen ersparen zu können und dabei plündert das von ihnen protegirte Schacher-, Bucher- und Börsenthum die Nation um Hunderte von Millionen aus. Das paßt schlecht zusammen!

#### Oesterreich-Ungarn.

Ein neuer Winter-Kurort ist in Oesterreich entdeckt worden. Appazia nennt sich das neue Mecca der Lungenleidenden und es ist in ungefähr einer Stunde per Wagen von Fiume zu erreichen. Die Lage in einer kleinen Meeresbucht, die von drei Seiten durch einen dichtanschließenden Gebirgsstranz gegen Ost-, Nord- und Westwinde geschützt wird, soll die vortrefflichste sein. Gegen Süden gewährt die Insel Veglia hinreichenden Windschutz. Die Direction der Südbahn baut daselbst jetzt ein großes Hotel. Von Wien erreicht man Appazia in vierzehn Stunden.

#### Frankreich.

Nachdem die Commission der Deputirtenkammer gestern den Antrag des Senats abgelehnt hat, scheint es heute wieder, als wenn die Deputirtenkammer selbst mehr Entgegenkommen zeigen würde. — Dort hängt das ganze Geschick des Landes von einem Häuflein Parlamentarier ab, die ihre Unfähigkeit schon seit längerer Zeit gründlich bewiesen haben. — Spätere Nachrichten besagen, daß die Deputirten einen Antrag Proust (Mittelweg zwischen Senat und Deputirtenantrag) mit großer Majorität angenommen haben.

#### England

setzt sich immer fester in Egypten und drängt die in innerer Auflösung begriffene französische Republik immer weiter aus ihrem einstigen Besizthum heraus.

#### Türkei.

Der Sultan hat Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Carl zwei höhere Officiere nach Port-Said entgegengeschickt, die den Prinzen demnächst auf einer Reise von dort über Jaffa begleiten sollen. Der hohe Reisende, sowie die Herren seiner Begleitung erstreuen sich des besten Wohlseins.

#### Nord-Amerika.

Der Ohio schwilt stets höher an, dagegen scheint der Missouri zu fallen. Das Unglück nimmt dort erschreckliche Dimensionen an und nimmt die Wildthätigkeit Amerikas vollauf in Anspruch.

### Provinzielles.

Liegnitz. Ein Arbeiter Klem, welcher in Dyas ein Hausgrundstück besitzt, hat seine Ehefrau, mit welcher er seit mehreren Jahren verheirathet ist, fast unangeseht in der rohesten Weise mißhandelt, weshalb sie sich vor einigen Wochen von ihm trennte, hier in der Rudolphstraße eine Wohnung bezog und die Ehescheidungsklage anstregte. Gestern erschien der Unhold in der Wohnung, knüpfte in der freundlichsten Weise ein Gespräch mit ihr an und suchte sie zu bestimmen, die Klage zurückzunehmen, und als sie dies ablehnte, stieß er ihr ein mitgebrachtes Küchenmesser tief in den Hals und schnitt ihr denselben bis zur Hälfte durch, sodaß nach wenigen Augenblicken der Tod eintrat. Die durch den entsetzlichen Schrei herbeigeeilten Hausbewohner wagten nicht, den mit dem Messer in der Hand an ihnen vorüberstürzenden Mörder aufzuhalten, weshalb derselbe entkam. Der sofort requirirte Arzt, Herr Dr. La Roche, war gerade im Begriff, einen Spazierritt zu unternehmen und eilte deshalb zu Pferde nach dem Thatort, während er durch seinen ebenfalls berittenen Burschen die königliche Staats-Anwaltschaft benachrichtigte. Inzwischen war auch die in Kenntniß gesetzte Polizei erschienen, welche bald feststellte, daß der Mörder seinen Weg nach Dyas genommen hatte. Herr Dr. La Roche stellte seinen berittenen Burschen dem Herrn Staatsanwalt zur Verfolgung zur Verfügung und mit einer in Eile ausgestellten Legitimation begab sich der Bursche nach Dyas in die Wohnung der Mörderin, welche jedoch verschlossen war. Nach gewaltsamer Oeffnung der Wohnung wollte der Mörder sich die Kehle durchschneiden. Sofort entriß man ihm das Messer, überwältigte ihn trotz heftiger Gegenwehr unter Beihilfe der Hausbewohner und übergab ihn dem inzwischen auf erhaltene Anzeige ebenfalls in Dyas eingetroffenen Gendarmen, welcher ihn gefesselt in's hiesige Landgerichts-Gefängniß einführte. Dort wurde ihm die Halswunde zugenäht, was er durchaus nicht dulden wollte, und als dies doch ausgeführt war, erklärte er, daß man ihn nicht lebend verurtheilen werde, er würde schon eine Gelegenheit finden, sich den Tod zu geben. Im Allgemeinen zeigt der Mörder eine große Frechheit und erklärte, den Mord vorsätzlich ausgeführt und das Messer sich zu diesem Behufe bereits am Morgen desselben Tages gut geschliffen zu haben.

Herzogswaldau. Hier schoß ein Bauersohn am 6. d. M. einen Rehbock, bei welchem sich an beiden hinteren Läufen unter den Knien je zwei vollkommen ausgewachsene Füße befanden; sonach hatte der Bock sechs Füße.

### Locales.

Hirschberg, den 16. Februar.

\* Unsere Fortschrittspresse ist wie eine alte Jungfer, die nun mit den letzten Versuchen beginnt, denn anders können diejenigen ordentlichen Männer, die je gedient haben, über den folgenden Unsinn wohl kaum denken. Da heißt es:

„Wenn sie (die Conservativen, Officiere u. s. w.) ihre Maske fallen lassen, dann heißt es von unserer Landbevölkerung in conservativen Kreisen: Sie sind faule Bauernlummel, mit unüberwindlicher Störrigkeit,

voll Faulheit, Malpropreté und dergleichen; dann hat man nichts dagegen, daß sie gepeinigt (!?) werden, bis sie sich eine Kugel durch den Kopf jagen (!?) oder ins Wasser gehen; dann wird über den Schmerz des Vaters und den Jammer der Mutter Spott getrieben. (?)“

Man sollte es wirklich kaum für möglich halten, daß nach den glänzenden Leistungen unserer Armee, und nachdem die Sorge unserer Officiere für ihre Leute selbst vom Feinde anerkannt worden ist, solch ein ungewaschenes Zeug noch gelesen wird.

Das Blatt fährt fort: „Ob wir (der „Vote“) dabei (d. h. bei dem Fabriciren von Thatfachen) „Glück“ haben oder nicht, darnach fragen wir nicht.“ Nein, die Fortschrittspartei fragt allerdings nicht darnach, ob sie „Glück“ mit ihren Enthüllungen hat, d. h. ob sie „erlogen“ sind, oder nicht, — denn weiter wollten wir neulich mit dem höflicheren Worte „Glück“ nichts bezeichnen.

\* Morgen (Sonnabend) begeht Herr Pastor Schenk hieselbst sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am 17. Februar 1858 wurde derselbe in Breslau durch Herrn General-Superintendenten Dr. Hahn ordinirt und übernahm am 1. März desselben Jahres das Pfarramt in Welfersdorf, Kreis Löwenberg, dort amirte er bis Anfang October 1869 und siedelte von da nach Rothenburg, Ober-Lausitz, über, wohin er als Ober-Pfarrer berufen war. Er bewarb sich von dort aus um die durch den Weggang des Superintendenten Werkenstein vacant gewordene vierte geistliche Stelle in Hirschberg, wurde im September 1871 gewählt und in sein hiesiges Amt Anfang Februar 1872, am Sonntage Seragesimae, durch den Superintendenten Anderson eingeführt.

\*\* [Gewerbe-Ausstellung.] Die gestern fast vollzählig besuchte Conferenz des engeren Comités für die Meister- und Fabrikanten-Ausstellung wurde mit der Verlesung des Protokolls über die Dienstag-Conferenz begonnen. Auf der Tagesordnung stand die Berichterstattung über die Commissionsbesichtigung des Exercierhauses, welches kürzlich als Ausstellungsort in Aussicht genommen wurde. Die referirenden Herren sprachen sich sehr günstig über den projectirten Ausstellungsort aus. Das Exercierhaus und seine Umgebung stellen bedeutenden Raum zur Verfügung, was wieder die Idee einer „Riesengebirgs-Industrie-Ausstellung“ erweckt hatte, welche Idee auch ihre enthusiastischen Vertreter fand. Die Mehrzahl der Anwesenden schien jedoch nicht einverstanden zu sein und wurde die schon früher beschlossene Hirschberger Meister- und Fabrikanten-Ausstellung energisch vertheidigt. Die Debatte wurde jedoch dadurch glücklich zu Ende geführt, daß einstimmig beschlossen wurde, das Project: „Gewerbe-Ausstellung von Meistern und Fabrikanten Hirschbergs und Umgebung“ zu nennen. Allgemein war auch die Ansicht verbreitet, daß durch diese Erweiterung das Interesse an der Ausstellung vermehrt wird. Daß hierbei das Handwerk unserer Stadt den Schwerpunkt bilden soll und nicht, wie bei anderen Ausstellungen, als Folie dient, versteht sich von selbst. Ein zweiter Antrag, für die Aussteller einen Maximalraum festzusetzen, der nicht überschritten werden darf, wurde ein-

Entfernung wegen nicht verstehen, aber sie sah, daß Otto, während er mit der Linken den Hut vom Kopfe nahm, die Rechte in die der schönen Frau legte. — Weiteres brauchte sie nicht zu wissen, ja, sie wandte sogar den Kopf, als habe ihr der Anblick dieser Begrüßung einen plötzlichen Schmerz verursacht. Um Alles sollte Otto nicht erfahren, daß sie überhaupt hier gewesen war.

Am Ufer hin führte der Weg zum entgegengesetzten Ende der Insel; langsam, dem kühlen Wasserwind die erhigte Stirn darbietend, ging sie weiter, jetzt ihres Entschlusses vollbewußt, todtensbläß, aber ruhig. Welle auf Welle zerrann vor ihren Füßen im Sande, Schaaren von Möven tauchten mit lautem Geschrei in das junge, dicht stehende Schilf und eins nach dem anderen zogen die Flußdampfschiffe ihre Bahn. Es war ein Abend, um Hand in Hand mit einem geliebten Wesen durch die grüne Wildniß zu gehen und schweigend das Glück der Stunde zu genießen.

Was sie doch mit einander sprechen mochten, die Weiden da oben?

Aber auch das war jetzt vorüber. Wer Abschied nimmt auf Nimmerwiederkehr, der sieht nicht zurück zu den Gräbern, die er verläßt.

Als Elisabeth auf der Schiffbrücke stand, war sie äußerlich ruhig; jetzt sank die Sonne, eine leichte Dämmerung umhüllte Land und Wasser, — bald kam die Nacht.

Langsam, wie im Traume, ging sie durch die bekannten Straßen nach Hause. —

Als Otto gegen 11 Uhr das Wohnzimmer betrat, fand er zu seinem Erstaunen nur Ulrich und die kleine

Susy. Der Tisch zeigte, daß kein Abendessen eingenommen worden war, die Lampe brannte trübe und der Amtsrichter gähnte unverhohlen. „Deine Frau hat uns bösslich verlassen, Otto,“ sagte er. „War sie mit Dir? Ich fühle mich wirklich ganz krank ohne ihre liebe Gegenwart.“

Etwas wie ein unbestimmtes Erschrecken durchfluthete die Seele des jungen Mannes. „Mit mir?“ wiederholte er. „Nein. Wann ist Elisabeth überhaupt gegangen?“

„Das mag Gott wissen. Heute Mittag hielt ich sie für krank, ihr Aussehen war trostlos — und dann ist sie nicht wieder im Wohnzimmer erschienen.“

„Susy,“ rief Otto, „bist Du in Elisabeth's Zimmer gewesen?“

„Ja. Aber jetzt ist sie nicht dort.“

„Du sahst sie indessen heute Abend noch, Kleine?“

„Ja!“

Das Kind gab ihm ein Zeichen, daß er folgen möge, dann glitt die kleine, blasse, verkümmerte Gestalt in das anstoßende Gemach und hier sah Otto, wie sich die mageren Händchen vor das Gesicht legten, wie Susy bitterlich, zum Sterben schluchzte.

„Otto, Otto, — Elli ist fort!“

„Was sagst Du da, Kind?“

„Elli ist fort, sie kommt niemals wieder.“

Er zitterte am ganzen Körper, obgleich sich seine Seele sträubte, das halb schon Geahnte zu glauben. „Thorheit,“ preßte er hervor. „Du bist krank, kleine Susy!“

„Nein, nein, ich weiß, was ich sage. O, Otto, hättest Du sie gesehen!“

Er warf sich in einen Sessel; mehr und mehr schwand die Hoffnung, doch noch Licht in das Dunkel zu bringen. „Erzähle mir Alles, Susy,“ bat er. „Wie kam Dir der sonderbare Gedanke, Kind?“

„Das weiß ich selbst nicht,“ schluchzte die Kleine, „aber es ist so. Was hast Du der armen Elli gethan, Otto? Ich war gegen Neun hier, weil sie mir ein neues Stüdmuster einrichten wollte. Wie sah sie aus! — Geisterhaft, schrecklich. Sie küßte mich mehr als ein Mal. Wirft Du auch immer ein gutes Mädchen bleiben, meine kleine Susy? Nie lügen, nie das Vertrauen eines anderen Herzens täuschen? — Wer ein reines Gewissen besitzt, dem kann das Leben nichts anhaben!“

„Und dann gab sie dem Kanarienvogel ein Stück Zucker. „Mein armer Hans, mein liebes, kleines Thier, — gib mir einen Kuß, Hans!“

„Sie nahm ihn in beide Hände und streichelte ihn. „So, Susy, ich muß noch ausgehen, vielleicht sehe ich Dich heute Abend nicht mehr. Grüße Deine Schwester, Kind, — o wie mir der Kopf schmerzt!“

„Sie setzte behutsam den Vogel in seinen Käfig und umarmte mich nochmals. „Adieu, Susy, Adieu! Ich habe Eile, Kind!“

„Und dann schob sie mich aus dem Zimmer. Ach, Otto, was ich Dir da gesagt habe, das sind nur die Worte, welche Elisabeth sprach, aber Du hättest sie sehen müssen!“

(Fortf. folgt.)

stimmig angenommen. Den Schluß des Abends bildete die Berathung des Programms und wurde beschlossen, bei der Wichtigkeit des heut erzielten Resultats bereits für Sonnabend Abend eine Konferenz des gesammten Comité's im „Concerthause“ festzusetzen. Zu dieser Konferenz wäre allgemeine Betheiligung sehr erwünscht.

\* [Section für Geflügelzucht.] In der gestrigen Sitzung der Section für Geflügelzucht gelangten zuvörderst die Brut-Tabellen für die Zucht der Hühner und Kanarienvögel an die betreffenden Züchter zur Vertheilung, mit der Bitte des Vorsitzenden, Herrn Kaspar, diese Tabellen recht sorgfältig führen zu wollen. Es wurde sodann beschlossen, von Seiten der Section in der Stadt drei Verkaufsstellen für Brut-Eier einzurichten, in welchen jedoch nur Eier von Race-Hühnern zu haben sein werden. Der Verkauf der Brut-Eier soll von Anfang März bis in den Mai erfolgen und werden s. Z. sowohl die Verkaufsstellen als auch die Namen der Eier und deren Preise durch Annoncen bekannt gegeben werden. Als die Zeit für den Beginn des Brütens der Kanarienvögel wird Mitte bis Ende März als die richtigste angesehen. Eine gegründete Mahnung wurde noch an die Taubenzüchter gerichtet, nämlich, daß dieselben neben den Farbentauben sich auch für Racetauben interessiren möchten und umgekehrt.

-1- [Lebende Bilder.] Die von einem hiesigen Damen-Comité zum Besten der „Diaconissen und Grauen Schwestern“ am 15. d. M. nach den Entwürfen M. von Schwind's arrangirten lebenden Bilder: „Die schöne Melusine“ waren vortrefflich gelungen. Unter den Bildern heben wir besonders das dritte, „Die Braut“, in dem Melusine in glänzender Cavalcade im Thale erscheint, und das fünfte, „Das Heiligthum“, wo Melusine von ihren Schwestern umgeben ist, hervor. Die Toiletten waren zweckentsprechend gewählt. Die erklärende Declamation wurde gewandt und mit sachgemäßer Auffassung vorgetragen. Besonders wirkungsvoll und wohlthuend waren bei den Bildern die Vorträge des unsichtbaren Streichorchesters. Unter ihnen traten am meisten hervor die Nummern: 3) Scherzo von Haydn, welches „die Braut“; 5) Quintett von Boccherini, welches „das Heiligthum“; 9) Air von Bach, welches „Melusinen's Mutterschmerz“; 10) Quartett aus von Beethoven, der „das Wiederfinden“ und 11) Schlummerlied von Brenner, welches die „Fontes Melusinae“ illustrierten. — Den Herren Daehmel und Hartwig, die die Bilder gestellt haben, müssen wir unsere besondere Anerkennung hier aussprechen.

\*\* Gestern Abend wurde noch gegen 10 Uhr an der Ausschachtung eines Strompfeilers gearbeitet, als plötzlich eine Platte der Spundwand dem Andrang des Wassers nachgab und dasselbe in bedeutender Menge eindrang. Das Wasser stieg so schnell, daß nur ein Theil der fünfzehn, beim Schachten beschäftigten Arbeiter auf Leitern nach oben gelangen konnten, während die übrigen von dem Wasser in die Höhe getragen wurden. Weiteres Unglück ist nicht entstanden.

— [Aenderungen bezüglich Beförderung von Vieh auf Eisenbahnen.] Bei Aufgabe einzelner Stücke Vieh, sowie von Kleinvieh (Schweine, Rälber, Schafe, Ziegen, Gänse) in Wagenladungen kann jetzt von der Begabe eines Begleiters nach Ermessen der Absende-Station abgesehen werden, jedoch wird Großvieh in Wagenladungen nur mit Begleitung angenommen und zwar muß für je drei Wagen mindestens ein Begleiter gestellt werden. Sofern auf der zu durchführenden Strecke eine Tränkungs-Station im Betriebe ist, muß bei Transporten von Kleinvieh in Wagenladungen, welche 24 Stunden und mehr unterwegs sind, ein Begleiter beigegeben werden. Für die Folge, und zwar vom 15. März ab, wird für die, eine ganze Wagenladung überschneidenden Stücke, sowie für einzelne zur Beförderung aufgegebenen Stück Vieh, wenn die Zahl dieser Stücke die als Norm für eine halbe Wagenladung festgesetzte Stückzahl nicht überschreitet, die Fracht nicht mehr für sieben, sondern für neun Quadratmeter und wenn mehr Stücke aufgegeben werden, die Fracht für einen vollständig beladenen Wagen erhoben.

— Aus Siegnitz wird nicht nur die Rückkehr der Staare gemeldet, sondern auch der erste Strich wilder Enten; ein von Jägern als besonders zuverlässig erachtetes Zeichen für das Herannahen des Frühlings.

— Junge Hasen sind bereits in vielen Gegenden in unserer Provinz gesehen worden.

— Am 6. Mai d. J. wird eine, 6 Minuten währende totale Sonnenfinsterniß eintreten, die partiell an vielen Orten sichtbar sein wird.

### 1. Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts pro 1883.

Donnerstag den 15. Februar.

In der zweiten Verhandlung beschäftigte das Schwurgericht eine Strafsache, welche nur selten dem Strafrichter zur Beurtheilung vorliegt. Der 65jährige Bildhauer Gustav Weichert

aus Warmbrunn, verheirathet, noch nicht vorbestraft, war angeklagt, eine minderjährige Person durch List ihren Eltern entzogen zu haben, um sie zu unsittlichen Zwecken zu gebrauchen. Da mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, kann nur mitgeteilt werden, daß der Angeklagte nach § 237 des Str.-Ges.-B. zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß verurtheilt wurde, weil er gemäß dem Spruche der Geschworenen für schuldig erachtet wurde, eine minderjährige, unberechtigete Frauensperson mit ihrem Willen, jedoch ohne Einwilligung der Eltern, entführt zu haben. Son der Anlage der Entführung wider Willen durch List wurde er freigesprochen. Bei der Strafabmessung galt für erschwerend, daß der Angeklagte ein kaum sechszehnjähriges Mädchen entführt hatte.

Freitag den 16. Februar.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig; als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Born und Böring; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Vietzsch.

Auf der Tagesordnung stand heute die Strafsache gegen den Schuhmachergesellen Franz Koscielny, ohne festen Wohnsitz, zuletzt in Landeshut, geboren zu Zacharyowitz, Kreis Olemitz. Derselbe ist laut Aushang des Mordes und wiederholten Verbrechen gegen die Sittlichkeit angeklagt. Die Verhandlung erfolgt unter Ausschluß der Öffentlichkeit und gelangt voraussichtlich erst morgen zum Abschluß. Es sind 42 Zeugen geladen.

### Landwirthschaftliche Bauten.

Pferdeställe.

Wie bei allen anderen Ställen, so erfordert auch der Pferdestall eine ziemlich trockene Lage, da angemessene Temperatur und reine Luft Hauptbedingungen sind. Muß das Gebäude dennoch auf nassem Boden errichtet werden, wo das Grundwasser im Frühjahr und Herbst die Höhe der Fundamente erreichen, so muß man durch Drainage dasselbe zu entfernen suchen. Der massive Bau ist dem Fachwerk darum vorzuziehen, weil derselbe die Räume im Sommer kühl und im Winter warm erhält. Doch ist auch bei massiven Mauern das Ziegelmauerwerk besser, als das Bruchsteinmauerwerk, da sich auf letzterem durch die Masse Salpeter niedersetzt und den Mauerfraß bildet.

In jedem Stalle gehen organische Stoffe in Fäulniß über; der sich niederschlagende Ammoniak verbindet sich mit dem Sauerstoff der Luft und bildet den Salpeter. Auf nassem Grund dürfen auch zu dem Fundamentmauerwerk keine porösen Steine angewendet werden, sondern nur festes Gestein, wie Granit etc., auch ist dann immer noch eine Isolirschicht erforderlich. Der Fachwerkbau ist selbstredend bedeutend billiger und eignet sich besonders für Besitzer größerer Holzbestände. Die Schwelle wird aus Eichenholz hergestellt und nach außen zu mit der Plinthe hundig gelegt.

Die Decken der Pferdeställe können Holz, Rohr oder gewölbte Decken sein. Die letzteren sind die am geeignetsten, doch muß man durch die Anordnung der Pfeilerstellungen den Raum des Stalles nicht verringern. Um dieses ganz und gar zu vermeiden, wendet man schmiedeeiserne Träger an, welche durch gußeiserne Säulen unterstützt werden. Die Decke muß überhaupt so viel wie möglich gegen die Einwirkung des Stalldunstes gesichert sein. Die Dünströhren bringt man dicht unter der Decke an, mit dem Gefälle nach außen. Zug im Stalle muß auf jeden Fall vermieden werden und müssen daher auch die Thüren, welche gewöhnlich 1,25 bis 1,50 m breit und 2,20 bis 2,50 m hoch sind, gut schließen.

Der Fußboden wird sehr viel aus Bruchsteinpflaster hergestellt und am zweckmäßigsten, wenn dieses mit Cementguß überzogen wird. Auch wendet man Ziegelpflaster in kleineren Stallungen an. Das Pflaster muß ein Gefälle von ca. 6 cm erhalten und hinten etwas muldenförmig gearbeitet sein. Die Fenster erhalten eine Breite von 1,40 bis 1,60 m und befinden sich 2,00 bis 3,00 m über der Flurhöhe.

Die einzelnen Stände werden durch Latirbäume abgegrenzt. Die beweglichen hängen mit losen Ketten vorn an der Krippe und hinten am Pflasterstiel fest und befinden sich 95 cm über dem Fußboden. Die Standwände werden aus 3 bis 4 cm starken Brettern angefertigt und zwischen Belag und Krippenstiel eingelassen. Die beweglichen Standwände sind vorn am Krippenstiel befestigt und vermittelt einer Kette an die Balken aufgehängt. Zur Aufbewahrung des Futters dienen die Krippen und Raufen. Die Oberkante der Krippe kommt über die Oberkante des Pflasters für mittlere Arbeitspferde ca. 1,1 bis 1,20 m, für große Arbeits- und Zugpferde 1,40 bis 1,50 m zu liegen. Die Raufen befinden sich 60 bis 80 cm über den Krippen. Die Krippen werden entweder aus Eichen- oder Kieferstämmen gehauen, oder aus Brettern zusammengesetzt. Die Stärke derselben beträgt für die Wände 5 bis 6 cm, für den Boden 6 bis 8 cm. Sie sind mit Bandeisen beschlagen und ruhen auf Böden. Theurer, aber besser und dauerhafter sind die gußeisernen Krippen. In den hölzernen Krippen verfauert das Futter und erzeugt Ferkunluft der Thiere. Ferner verwendet man Sandstein, Granit und Marmor, auch gebrannte Thonplatten zu den Krippen, welche alle vermauert werden müssen. Die gußeisernen Krippen sind in der Regel muschelförmig, 73 cm lang, 47 bis 52 cm breit und 21 bis 23 cm tief.

Die Raufen laufen, wenn sie von Holz sind, meist in der ganzen Länge des Stalles fort. Besser sind eiserne Raufen, welche dann nur in der Mitte des Stalles oder für zwei Stände zusammen über der Abladungswand angebracht werden. Die Kammern für die Knechte müssen mit dem Stalle in leichter Verbindung stehen. Die Hecksel- oder Futterkammer wird 0,50 bis 0,70 qm pro Pferd berechnet, muß hell und trocken sein und enthält gewöhnlich in der Decke eine Oeffnung zum Durchwerfen des Futters. Auch befindet sich in derselben die Treppe für den Bodenraum. Ställe für Pferde von Fremden (auch in Gastwirthschaften) werden von den Ständen der eigenen Pferde vollkommen getrennt angebracht, um eine etwaige Uebertragung von Krankheiten zu verhindern.

Es erfordern an Raum: ein Ackerpferd 2,45 bis 2,80 m Länge und 1,25 bis 1,50 m Breite; ein Rutsch- oder Reitpferd 3,10 bis 3,50 m Länge und 1,70 m Breite; ein Beschäler 3,50 m Länge und 2,20 bis 2,50 m Breite; eine Mutterstute mit Füllen 3,70 bis 5,00 m Länge und Breite; ein Füllen 3,60 bis 4,00 qm.

Ein einseitiger Gang erhält eine Breite von 1,50 bis 2,80 m, dagegen ein Mittelgang 3,70 bis 5,00 m. Die Stallhöhe beträgt bei kleineren Ställen 3,00 bis 3,50 m, bei solchen für 10 bis 30 Pferde 3,50 bis 4,70 m.

Eine Berechnung der Größe bei Pferdeställen ergibt sich nicht dadurch allein, daß man den Raum berechnet, den ein Pferd der Länge und der Breite nach in Anspruch nimmt, und die Höhe nach der Größe der Pferde bestimmt, sondern die Ställe müssen zur Erhaltung der Gesundheit des Pferdes so räumlich sein, daß für eine bestimmte Zeit die nothwendige Quantität Luft darin enthalten ist.

### Bermischte Nachrichten.

— Mit Richard Wagner ist ein großer Mann gestorben, der als Componist und Dichter, sowie als Reformator der deutschen Bühne sich einen bleibenden Denkstein in der deutschen Geschichte selbst erbaut hat. Er war ein persönlicher Freund des Königs von Baiern; bekanntlich auch ein scharfer Antisemit.

Forst. Die Arbeitsverhältnisse in den Tuchfabriken hiesiger Stadt sind wirklich erfreuliche. Viele Etablissements haben im Januar bereits so zahlreiche Bestellungen erhalten, daß sie bis zum Herbst vollauf beschäftigt sind. Zu den jetzt bestehenden Fabriken, ca. 60, kommen im Laufe des Jahres noch mehrere neue hinzu. Auch die Ofenfabrikation ist im Aufschwunge begriffen. Dasselbe bestätigen die Berichte aus allen industriellen Bezirken.

— In Baiern, woselbst landesgesetzlich das Bier nur aus Hopfen und Malz gebraut werden darf, ist jede anderweitige Zuthat, z. B. Süßholz, zu dem Bier als Nahrungs- und Genußmittelfälschung zu bestrafen, selbst wenn dieses Bier ohne jene Zuthat ein an sich gutes war und die Zuthat nur den Zweck hatte, die Meinung zu erregen, daß sich im Bier ein größeres Malzquantum befinde, als sonst gewöhnlich in Baiern zum Brauen verwendet wird.

— [Eine schöne Zimmerpflanze.] Man nehme eine große, weiße Rübe (Stoppelrübe) und höhle dieselbe an der Wurzelseite aus, wobei man einen ziemlich dicken Rand läßt. Hierauf fülle man die Höhlung mit Erde aus und setzt in dieselbe ein Schlingengewächs oder eine Hyazinthe. Die Rübe wird mit Schnüren an der Zimmerdecke oder zwischen dem Fenster aufgehängt, sie schlägt unten aus, treibt Blätter und Stengel, welche aufwärts wachsen, während das oben eingepflanzte Gewächs sich kräftig entwickelt. Das giebt während des Winters eine ganz hübsche Zimmerzierde. Auch kann man eine rothe Runkelrübe wählen, in der Erde Windling oder Capuziner Kresse säen.

— [Wilde Pferde in Australien.] In jüngster Zeit sind wilde Pferde in Australien so massenhaft aufgetreten, daß man sich ihrer nur dadurch erwehren kann, daß man sie in die Klasse der schädlichen Thiere verweist, als welche sie von Jedermann getödtet werden können. Sie sind für die dortigen Farmer eine Landplage geworden, verwüsten Aecker und Anlagen und veranlassen nicht selten die zahmen Hauspferde zur Flucht, wodurch diese dann unwiederbringlich ihren Besitzern verloren sind. Für europäische Ohren klingt der Ausdruck Pferdejagd fetsam und barbarisch, der bedrängte australische Colonist weiß jedoch nur durch Anwendung von Pulver und Blei sich vor diesen Feinden zu schützen.

— [Die weiße Farm.] Lady Abington, eine Freundin der Königin Victoria, besitzt auf ihrem Landgut Crickel einen Pachtthof, der unter dem Namen „Die weiße Farm“ berühmt ist. Alle auf demselben befindlichen Thiere zeichnen sich durch schneeweiße Farbe aus: Die Kühe, Pferde, Esel, Hunde, Katzen, Tauben, Kaninchen, Sichelhörner, Gänse, Truthähne und Hühner. Zu dieser fetsamen Menagerie fügte die Königin eine

weiße Hirschkuh und der Prinz von Wales, der gern Alotria treibt, weiße Ratten und Mäuse. Alle Diener, Knechte und Mägde müssen blond sein.

Ein Eckensteher zog durch ein lautes Gebell, das er an öffentlicher Straße executirte, mehrere Menschen und endlich einen Polizei-Sergeanten herbei. Letzterer untersagte ihm sein Geflässe, doch der Virtuose ließ sich nicht stören. Als das Verbot geschärft wurde, antwortete er auf die Frage: warum er denn so belle? „Ja, Herr Sergeant, ich hatte een Mops, vor den ich drei Dahler Hundsteuer bezahlen mußte; die Thüle is mich aber crepirt, un nu will ich doch die drei Dahler abbellen.“

### Abend-Nachrichten.

S. Deuthen, D.-Schl., 15. Febr. Auf der Elisabeth-Grube bei Bobrek verunglückten am 13. d. M. 7 Bergleute und ein Maschinenheizer. Nach der angestellten Untersuchung sind dieselben durch hereinbrechende schlagende Wetter erstickt. Vier Bergleute und der Maschinenheizer sind verheirathet und hinter-

lassen Frau und Kinder. — Am 14. d. starb plötzlich am Schläge der Transporteur Precisset im städtischen Polizei-Gefängniß.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 18. bis 24. Febr. Am Sonntage Reminisc. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Dienstag Nachmittag 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Lauterbach.

Geboren. Im Monat December: 17. Pöschschaffner George e. L., Martha Elise Gertrud. Im Monat Januar: 14. Fabrikarbeiter Kühn e. S., Hermann Richard. 18. Buch- und Steinbruckermeister Klotz e. S., Friedrich Walter Hermann. 26. Steinarbeiter Kraus e. L., Hildegard Natalie Sophie. 28. Handelsmann Grabs e. S., Gustav Adolf Rudolf.

Schildau. Im Monat Januar: 8. Pferdebesitzer Menzel e. S., Carl Hermann. Getraut. Im Monat Februar: 11. Eduard Amand Täster,

Arbeiter, mit Ernestine Keil, beide in Golschdorf, Wittwer Carl Weigelt, Arbeiter, mit Wilhelmine Schröter, beide in Straupitz. Gestorben. Im Monat Februar: 12. Frau Restaurateur Auguste Caroline Louise Schwarz, 58 J. 1 M. 20 T. 15. Emma Bertha Hedwig Bierich, 11 W.

Schwarzbach. Im Monat Februar: 8. Bern. Frau Häusler Anna Elisabeth Lange, 83 J. 9 M. 20 T.

### Getreide-Preise.

Hirschberg, 15. Febr. 1883. Per 100 kg. Weißer Weizen 20.40 — 18.20 — 15.20 Mt. Gelber Weizen 19.20 — 16.80 — 14.00 Mt. Roggen 14. — 11.50 — 11.00 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt. Hafer 11.20 — 10.40 — 10.20 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.05 — 1.00 Mt. Eier bei Mandel 0.75 Mt., 0.70 Mt.

Schönan, 14. Febr. 1883. Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.20 Mt., mittel 15.80 Mt., leicht 14.10 Mt. Roggen, schwer 12.90 Mt., mittel 12.30 Mt., leicht 10.90 Mt. Gerste, schwer 12.00 Mt., mittel 11.30 Mt., leicht 10.60 Mt. Hafer, schwer 108.0 Mt., mittel 10.40 Mt., leicht 10.00 Mt. 1/2 kg Butter, beste 1.05 Mt., mittlere 1.00 Mt., geringe 0.95 Mt.

## Allgemeiner Anzeiger.

Durch die am am 15. d. Mts. erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut **Herm. Pofe** und Frau.

### Holz-Verkauf.

Dienstag den 20. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Seiffersbau und den Forstorten: Geiersberg, Weißes Wiese, Goldgruben, rote Floss, Kemnitzbach, Steinberg, Pecke, Wolfsseifen und Pfaster, Zeche, hinter Drieblers Brücke, hohe Weg, Kirchenbauers Dickicht, Nebelberg und Heibelberg

931 Stück weiche Röhler, 355 = dergl. Bauholzstämmen, 8 = dergl. Stangen und aus dem Forstrevier Neugräßlich und den Forstorten Winterseite und Sommerseite 29 Stück weiche Röhler und 6 = dergl. Bauholzstämmen meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 14. Februar 1883. 809

Reichsgräßlich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich **August Thamm**, Tischlermeister, 93 Schmiedebergstr. 2a.

### Pflanzen.

Zur Frühjahrs-Cultur sind zu verkaufen im Forstrevier Wiesenthal: 2000 Stück einjährige Kiefern- und 1800 = zwei- u. dreijähr. Fichten-Pflanzen. Wiesenthal, den 17. Februar 1883. 820 **Lode**, Förster.

### Neuerst billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf., Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf., f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf. empfiehlt unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth **Paul Spehr**. 677

### Strohüte

werden zum Waschen, Färben und Modifiziren angenommen bei **Geschwister Hüttig**, Langstr. Nr. 5, bei Herrn P. Spehr. Die neuesten Formen liegen zur Ansicht.

### Gutsdorfer Raffinade

in Broden von ca. 20 Pfd., à 45 Pf., bei Entnahme von 5 Broden 43 Pf. pr. Pfund empfiehlt **Paul Spehr**. 706

**Cordpantone** m. durchstept. Tuchauslage f. Frauen Dutzend 5 1/2 Mk., mit holzengelbten festen Tuchsuhl. für Frauen Dutzend 6 1/2 Mk. Bei grösser. Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

### Populär-wissenschaftliche Vorträge. (VI.)

Montag den 19. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Vortrag des Gymnasialdirector Herrn **Dr. Lindner**: „Auf den Festspielen zu Olympia.“ Tagesbillets à 75 Pf. am Eingange. 817

## Für Land- u. Alderwirthe.

### I. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Aussaat Ausgangs März oder April. Zweite Aussaat Juni, Juli, auch Anfangs August auf solchem Ader, wo eine Vorfrucht abgerntet, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zulezt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

### II. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhefen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesät, giebt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesät, mit letzterem zusammen geschitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchfähe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mt. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

### III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeaderten Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mt. 50 Pf. Kulturaufweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

### Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin.

Franktete Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt. 819

Preßsteine (Briquets) und Preßziegel, sowie Patent-Kohlen-Anzünder zur Ersparung von Holz empfiehlt **C. M. Heinrich**. 823

### Kirchengelder

bis zur Höhe von 3000 Mt. sind auf sichere Hypothek auszuliehen durch den evangelischen Gemeindefürsorge-Rath in Jannowitz. 789

### Eine Landwirthschaft

mit 32 Morgen Grundstück und vollständigem Inventar ist sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Brauereimeister **Guder** in Leipe oder beim Realgutsbesitzer **Krause** in Reichwaldau. 808

### Eine kleine Wassermühle

wird zu pachten gesucht. Auch würde ich eine Bäckerei in einem belebten Dorfe pachtweise übernehmen. Offerten werden **R. T.** postlagernd Schönau erbeten. 804

### Ein geübter Gartenmann

wird für dauernde Stellung gesucht von **Dom. Seitendorf** bei Reischdorf. 815

### Ein ordentliches Mädchen,

das in Vieh- und Landwirthschaft gut Bescheid weiß, wird durch das **Elisabeth-Stift** in Jannowitz gesucht. 790

Bahnhofstr. 56 z. 1. April 3 Zimmer u 1 Alcove zc. für 300 Mt. zu vermieten. 801  
Stube mit Alcove zu vermieten. A 37  
Sellerstraße 5. 814

### Berliner Börse vom 15. Februar 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.
20 Frcs.-Stücke	16,23	
Imperials	98,30	
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,85	
Russische do. 100 Ro.	202,45	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Zinsfuß.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,90
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	104,00
do. do.	4	101,90
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	98,30
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,90
do. do. diverse	4	101,00
do. do. do.	3 1/2	96,00
Berliner Pfandbriefe	5	108,80
do. do.	4 1/2	104,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	91,90
Pofensche, neue do.	4	100,70
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—
do. landschaftl. A. do.	4	—
do. do. C. II. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	100,90
Pofensche do.	4	100,80
Preussische Rentenbriefe	4	100,90
Schlesische do.	4	100,20
Sächsische Staats-Rente	3	81,10
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Zinsfuß.
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdbr. (rückz.)	5	108,00
do. do. (rückz.)	4 1/2	103,40
do. do. rückz. 110	4	94,20
Pr. Bb.-Gr.-Pfdbr. rückz. 110	5	110,90
do. do. III. rückz. 100 1882	5	100,80
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	104,00

Eine selbstthätige, in Molkerei, sowie Viehwirthschaft und Geflügelzucht erfahrene

**Wirthschafterin,** welche auch Wäsche und Plätten versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht für den 2. April **das Dom. Mittel-Falkenhain, Kreis Schönau.** 795

Ich suche zum 1. April eine **erfahrene Köchin,** die auch mit Wäsche und Hausarbeit vertraut ist. **Frau Landgerichtsrath Blumenthal,** Bergstraße 4. 807

Heute Sonnabend: **Grosses Eisbahn-Concert** auf dem alten Bober, ausgeführt von der Stadt-Capelle. Entree 35 Pf. — Anfang Nachmittag 2 Uhr. Es laden ergebenst ein **L. Jaeger. E. Grau.** 818

**Riesengebirgs-Verein.** Section Warmbrunn. **Bersammlung** Montag den 19. d., Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel zum schwarzen Adler. Tagesordnung: Berichterstattung. Beschlußfassung über Anträge an den Central-Vorstand für die nächste General-Versammlung. **Der Vorstand.**

**Berliner Börse vom 15. Februar 1883.**

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Zinsfuß.
Pr. Bb.-Gr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2	109,00
do. do. rückz. 100	4	97,90
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2	101,20
Schlesische Bod.-Ered.-Pfdbr.	5	103,20
do. do. rückz. à 110	4 1/2	107,10
do. do.	4	98,60

Bank-Actien.		Zinsfuß.
Breslauer Disconto-Bank	5	92,70
do. Wechsel-Bank	6 3/4	100,30
Niederlausitzer Bank	4 3/4	92,10
Norddeutscher Bank	0 1/2	156,70
Oberlausitzer Bank	6	103,50
Österr. Credit-Actien	0,94	513,50
Pommersche Hypotheken-Bank	0	41,10
Pofener Provinzial-Bank	7 1/2	119,70
Preussische Bod.-Ered.-Act.-Bank	6 3/4	108,20
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4	123,90
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	83,40
Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	3	88,50
Reichsbank	6 3/4	147,40
Sächsische Bank	5 5/8	121,20
Schlesischer Bankverein	6	109,10

Industrie-Actien.		Zinsfuß.
Erdmannsdorfer Spinnerei	0	49,70
Breslauer Pferdebahn	6	117,50
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	186,20
Schlesische Reimen-Ind. Kramsta	5 3/4	103,70
Schlesische Feuerversicherung	14	950,00

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Discount 2 1/2%.